

INFO 21



Erfahrungen und Berichte

- ◆ Die Arbeit im »Fasanenhof« mit AD(H)S-Kindern
- ◆ »Wasman nicht kann, kann man nicht üben«
- ◆ Umgang mit AD(H)S im »Michaelshof«
- ◆ Training mit aufmerksamkeitsgestörten Kindern

Inhalt

		Zum Thema AD(H)S	
		Die Arbeit im »Fasanenhof« mit AD(H)S-Kindern	
Vorwort	4	<i>Renate Wächter</i>	16
<i>Jutta Schoene</i>			
		»Was man nicht kann, kann man nicht üben«	21
		<i>Helga Rettkowski</i>	
Nachlese zum 20jährigen Jubiläum		Interview mit Dagmar Stache zum Umgang mit AD(H)S im »Michaelshof«	
Zwanzig Jahre IKH	5	<i>für die Redaktion: Jutta Schoene</i>	25
<i>Ruth Fabianke</i>			
Ansprache zum IKH-Jubiläum am 18.6.2003	7	Training mit aufmerksamkeitsgestörten Kindern	28
<i>Thomas Hölscher</i>		<i>Claudia Nöhren</i>	
Grußwort zum IKH-Jubiläum	8	Informationen zur IKH	
<i>Klaus Tischler, VPE</i>			
Aus unseren Mitgliedseinrichtungen		NOZREB im Spiegel – Jutta Schoene – Trägerin des »Haus Hegeholz« und Leiterin der Redaktion INFO	32
15 Jahre »Therapeutische Lebensgemeinschaft Haus Narnia«		Übersicht der Mitgliedseinrichtungen	34
<i>Thomas Hölscher</i>			
- Vom Kleinheim zur Facheinrichtung	11	Ziele und Aufgaben	36
- 15 Jahre Haus Narnia	15	Standortübersicht	38
		Impressum	38

Zwei Rückblicke und ein Einblick

In diesem Heft haben wir zwei Schwerpunkte zusammen gestellt. Zunächst blicken wir auf das 20-jährige Jubiläum der IKH zurück, das wir am 18.06.03 in unserer neuen Geschäftsstelle in Schleswig begehen konnten. Herrn Hölschers Einrichtung »Haus Narnia« besteht seit 15 Jahren und er lässt diese 15 Jahre in ihrer Entwicklung kurz an uns vorbei ziehen.

Der andere Schwerpunkt betrifft die Beschäftigung mit Kindern und Jugendlichen, die die Symptome von AD(H)S entwickelt haben. Uns ging es nicht darum, die AD(H)S-Problematik als solche darzustellen. Dafür verweisen wir lieber auf die einschlägige Fachliteratur.



Jutta Schoene

In allen Einrichtungen der IKH werden Kinder und Jugendliche mit dieser Symptomatik betreut. Wir fanden es wichtig, an einigen Beispielen darzustellen, wie Einrichtungen der IKH sich mit diesen Kindern und Jugendlichen auseinandersetzen, welche Konzepte sie entwickelt haben und wie diese Arbeit in den Alltag von Einrichtungen hineinspielt. Daraus haben sich interessante Herangehensweisen entwickelt, die wir Ihnen hiermit vorstellen wollen.

*Jutta Schoene
Trägerin und Leiterin
des »Haus Hegeholz«*

Empfang in der Geschäftsstelle

Bereits im letzten Jahr hatten die Überlegungen begonnen, wie die IKH ihr 20jähriges Jubiläum feiern wollte. Sollte es in Verbindung mit einer öffentlichen Tagung eher die professionell-fachlichen Aspekte des Verbandes herausstellen oder eher informell die kollegiale Verbundenheit gefeiert werden und der verbandsinterne Rahmen eingehalten werden? Die Entscheidung fiel auf eine Lösung dazwischen. Das Ausrichten einer Fachtagung, die zumindest landesweit, wenn nicht bundesweit auszuschreiben gewesen wäre mit all ihrem finanziellen, organisatorischen und letztlich personellen Aufwand schien mit einem Vorlauf von weniger als einem Jahr den Rahmen des Machbaren zu sprengen – wemgleich es nicht an reizvollen Themen und Fragestellungen im Bereich der Jugendhilfe mangelt.

Gleichwohl ist die IKH stolz auf ihre (junge) Verbandsgeschichte und die Inhalte ihrer Arbeit. Dem Bedürfnis, dies auch einer breiteren

Öffentlichkeit zu verdeutlichen, entsprang der Wunsch nach der Herausgabe einer Informationsbroschüre – »Engagement und Qualität – Gemeinsame Werte für eine Jugend mit Zukunft. Die Interessengemeinschaft Kleine Heime & Jugendhilfeprojekte stellt sich vor«. Diese Broschüre wurde kurz vor dem Jubiläumstermin fertiggestellt. Was bot sich mehr an als die Jubiläumsfeier mit der Präsentation der neuen Broschüre zu verbinden und darüber mit alten und neuen Kolleginnen und Kollegen aus Ämtern, Schulen, Praxen, Organisationen und Einrichtungen ins Gespräch zu kommen.

Hinzu kam der Umstand, dass die IKH im Sommer letzten Jahres ihre Geschäftsräumlichkeiten nach Schleswig verlegt hatte und die Geschäftsstelle zwar mittlerweile häufig und von Arbeitsgruppen und für Besprechungen genutzt



Ruth Fabianke



wird, bislang aber keine offizielle Einweihung stattgefunden hatte. Dies konnte nun nachgeholt werden und damit »drei Fliegen mit einer Klappe geschlagen« werden. Da der Hinterhof und Parkplatzbereich Möglichkeiten bot, nach draußen auszuweichen, waren auch schnell die Bedenken zerstreut, unsere Räumlichkeiten, die lediglich aus zwei Büroräumen, Küche und Gruppenraum bestehen, könnten nicht ausreichend sein.

Ein eigens aufgestellter Gartenpavillon – zum Schutz gegen die Unwägbarkeiten des deutschen Sommers – wurde zur Empfangshalle und füllte sich – dann doch bei strahlendem Sonnenschein – schnell mit den zahlreich angekündigten Gästen. Eine bunte Palette unterschiedlichster Fachkompetenzen gab sich ein Stelldichein und zwischen Sekt,

Orangensaft und Häppchen fanden viele anregende und informative Gespräche statt. Einen kleinen Eindruck von der guten Atmosphäre vermag hoffentlich die Auswahl von Fotos zu vermitteln, die anbei abgedruckt sind. Die IKH bedankt sich noch einmal bei allen Gästen – mit der Bitte um Nachsicht, dass sie an dieser Stelle nicht noch einmal alle namentlich aufgelistet werden –, die uns die Ehre ihres Besuches zuteil werden lassen und ebenso für die Glückwünsche und Grüße, die uns von jenen übermittelt worden sind, die nicht dabei sein konnten.

*Ruth Fabianke
IKH-Geschäftsführerin*



Ansprache zum Jubiläum

18. Juni 2003

Verehrte Anwesende!

Ich freue mich Sie als Vorsitzender der Interessengemeinschaft Kleine Heime heute zu unserem 20-jährigen Jubiläum begrüßen zu dürfen.

Vor ein paar Tagen war ich nach Münster unterwegs. Das dortige Jugendamt hatte eine komplizierte Aufnahmeanfrage an mich gerichtet, für die ich mir viel Zeit eingeplant hatte. Doch im Jugendamt wurde ich nicht nur als Leiter meiner Einrichtung empfangen, sondern auch, da ich so viel Zeit mitgebracht hatte, in meiner Funktion als Vorsitzender über die neuesten Entwicklungen der IKH befragt. »Wir wollten den neuen Vorsitzenden unbedingt kennen lernen« hieß es in einer kurzfristig einberufenen Runde von Jugendamtsmitarbeitern. »Wir arbeiten seit 19 Jahren mit der IKH zusammen. – Berichten Sie uns über die neuen Einrichtungen. – Setzen Sie wie wir auf Traditionen? – Was hat sich denn verändert seit der Gründung vor 20 Jahren?«

Da war ich gleich wieder beim heutigen Thema, meine Rede musste noch geschrieben werden:

20 Jahre IKH – Wie war das denn damals?

Ich habe mich bemüht die Vordenker der IKH ausfindig zu machen. Von verschiedenen Seiten sind mir zum Teil unterschiedliche Namen benannt worden. Auch die Angaben zur Zahl der Gründungsmitglieder schwankte zwischen 14 und 17 Einrichtungen. Eskristallisierten sich jedoch folgende Menschen heraus, die ich besonders erwähnen möchte: Frau Sauer-Röh, Herr und Frau Binka, Frau Hexel, Frau Langer und Herr Brummack. (Sollte ich jemanden unerwähnt gelassen haben, bitte ich das zu entschuldigen!) Diese sechs Menschen haben in jedem Fall dazu beigetragen, als es im Jahr 1983 zur Gründung der IKH kam.

Bereits 10 Jahre später war die Interessengemeinschaft zu einer wichtigen Größe im Land herangewachsen. Unter dem Vorsitz von Herrn Wagner wurde eine



Thomas Hölscher



Geschäftsstelle eingerichtet, der 1. Geschäftsführer war Herr Wüllner. Gleichzeitig öffnete sich der Verband Neumitgliedern. Mit ihnen kamen neue Einrichtungen und neue Ideen. Auch ich bin damals mit meiner Einrichtung hinzugekommen.

Was folgte in den nächsten Jahren? Die Geschäftsstelle wuchs, Frau Koch und Frau Kurzreuther kamen hinzu. Frau Fabianke löste Herrn Wüllner als Geschäftsführerin ab.

- Die IKH erweiterte ihren Namen auf IKH und Jugendhilfeprojekte.
- Ein verbandsverbindliches Qualitätsmanagement wurde eingerichtet.
- Die Einrichtungen unterzogen sich einem verbandsinternen Benchmarking.

Und das sind wir heute:

- ◆ Mittlerweile umfasst die IKH 30 Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe.
- ◆ Neben den Trägerinnen und Trägern arbeiten ca. 140 Fachkräften im pädagogischen Dienst, sowie ca. 70 sonstige Mitarbeiterinnen
- ◆ Die wichtigsten Schwerpunkte unserer Arbeit liegen in
 - Stationären/ambulant und flexiblen Hilfen

- Einzelbetreuungen sowie Auslandsprojekten
- Erlebnispädagogischen Maßnahmen
- Verselbständigung
- Reintegrationsprogrammen
- Perspektiventwicklung für delinquente Jugendliche.

Was zeichnet die IKH aus? Ich bin stolz Mitglied und Vorsitzender dieser Gemeinschaft sein zu dürfen. Neben dem Engagement meiner Kolleginnen und Kollegen schätze ich die Offenheit für Neues und Veränderungen sowie die Lebendigkeit und Vielfalt! Ich bin mir sicher, dass die IKH auch in der Zukunft Bestand haben wird. Die Mitglieder haben Visionen und orientieren sich an den Lebensrealitäten.

Damit Sie sich selbst ein umfassenderes Bild der IKH machen können – wie es war, – wie die IKH heute ist und – wohin sie gehen wird, darf ich Ihnen unsere neueste Broschüre ans Herz legen, die für die Zukunft der Arbeit der IKH unter dem Motto steht

Engagement und Qualität !

Vielen Dank

Thomas Hölscher
IKH-Vorsitzender



Grußwort zum IKH-Jubiläum 20 Jahre

18. Juni 2003

Liebe Anwesende,

ich habe das Privileg, heute in Personalunion gleich für zwei Bereiche zu sprechen, für den VPE als dessen Mitbegründer, früherer Vorsitzender und jetziger Geschäftsführer und – da Pierre Steffen verhindert ist – für die Landesarbeitsgemeinschaft der privaten Jugendhilfeverbände in Schleswig-Holstein als deren zweiter Vorsitzender.

Für mich ist das eine besondere Ehre und für Sie hat das den Vorteil, dass aus zwei Reden eine geworden ist.

Einen Verband aufzubauen und ihn aktiv zu halten, ihn dazu zu bringen als Einheit sich immer wieder neuen Situationen und Schwierigkeiten zu stellen, sich immer weiter zu professionalisieren, ist eine schwierige, zeitweise unlösbar erscheinende Aufgabe.

Ich weiß dies aus eigener Erfahrung und kann daher die IKH und besonders ihre Hauptakteure nur umso mehr beglückwünschen, dass Sie dies jetzt seit 20 Jahren ge-

schaft haben und gerade in den letzten Jahren auf der soliden Basis des Bewährten wiederum »aufgebrochen« sind und sich neuen Herausforderungen stellen.

Bemerkenswert finde ich dabei insbesondere auch, wie Sie in einem zwei Jahrzehnte alten Verband den Übergang und die Verbindung, die Kooperation zwischen bewährtem Althergebrachten und Neuem erfolgreich zustande bringen.

Dies macht sich für mich auch in den Personen Ihres früheren und Ihres jetzigen Vorsitzenden deutlich. Beiden möchte ich übrigens bei dieser Gelegenheit persönlich danken. Michael Wagner für die Nachhilfe in Sachen Diplomatie bei unserer gemeinsamen Arbeit in der Jugendhilfekommission – und Thomas Hölscher für manches Gespräch, in dem er mich durch seine fachliche und menschliche Kompetenz beeindruckt hat.

Gelungene Kooperation ist auch das, was in der gemeinsamen Arbeit in der LAGpJauf Landesebene erlebbar wird. Dieser Zusammenschluss auf Landesebene ist



Klaus Tischler

ja durch die Initiative von IKH und VPE und die aktive Teilnahme der anderen Verbände entstanden.

Nur gemeinsam war und ist es uns möglich, auf Entwicklungen in Schleswig-Holstein Einfluss zu nehmen und - wie beim Landesrahmenvertrag und den Rahmenleistungsvereinbarungen – zumindest die größten Grausamkeiten zu verhindern und dafür zu sorgen, dass die Bedürfnisse und Interessen der privaten Einrichtungen nicht wie früher völlig vernachlässigt werden.

Es ist uns auch gelungen, die Beteiligung der Privaten an Gremien und an Informationen auszuweiten, wobei es immer noch einiges zu tun gibt...

Da die Rahmenbedingungen derzeit nicht besser werden, wird in Zukunft diese Arbeit noch wichtiger sein, allein schon um möglichst vielen TrägerInnen die Existenzsicherung zu können – und damit die Grundlage zu einer guten und positiv wirksamen Betreuung der uns anvertrauten jungen Menschen.

In diesem Sinne arbeiten sehr unterschiedliche Verbände zusammen, die jeder eine eigene Existenzberechtigung haben, gerade weil sie unterschiedliche private Einrichtungen einbinden und damit die genannte Arbeit unterstützen. Gemeinsam bündeln

wir unsere Ressourcen, Informationen und Aktivitäten um die berechtigten Belange der Privaten angemessen zu vertreten. Dabei wird es immer wichtiger werden, offen miteinander zu arbeiten und uns gegenseitig an unseren Entwicklungen und Informationen teilhaben zu lassen.

Die IKH als traditionsreichster aktiver Verband in Schleswig-Holstein kann dazu ganz sicher in besonderem Maße beitragen.

Sowohl in Ihrer inneren Entwicklung als auch nach außen verwirklicht sich dabei ein Grundsatz aus einem wohlverstandenen Qualitätsmanagement, der für mich ein persönliches Lieblingsmotto geworden ist:

Quantitäten mögen sich den Raum streitig machen – Qualitäten ergänzen und befruchten einander ...

In diesem Sinne bedanke ich mich im Namen von VPE und LAGpJ für die bisherige Zusammenarbeit, freue mich auf die weitere und wünsche Ihnen für die nächsten Jahre und Jahrzehnte eine weiterhin so gelungene Verbandsarbeit.

*Klaus Tischler
Geschäftsführer des VPE*



15 Jahre Therapeutische Lebensgemeinschaft Haus Narnia



Vom Kleinstheim zur Facheinrichtung (Aus einem Vortrag anlässlich der Jubiläumsfeierlichkeiten)

»Warum feiert ihr eigentlich 15 Jahre Haus Narnia und habt das 14-jährige Bestehen außer Acht gelassen?«, fragte mich einer meiner Freunde, als die Einladung zu unserem Jubiläum erhielt. Er ist Anthroposoph und als solcher sieht er Entwicklung in Siebenjahresritten.

Warum feiern wir also unser 15-jähriges Bestehen? Mit dieser Frage begann ich mich zu beschäftigen. In der Tat vergleiche ich die Einrichtung mit einem lebenden Organismus. Als »Vater« war ich in den ersten Lebensjahren (dem Aufbau der Einrichtung) unabkömmlich. Nach dem Laufen lernen vollzog sich im siebten Lebensjahr die Trennung von den Mitbegründern, der erste »fremde« Mitarbeiter wurde angestellt. Weitere Mitarbeiter kamen hinzu. »Mein Kind« (die Einrichtung) begann, eigene Wege zu gehen. Aber mit 14 den Beginn der Pubertät feiern? Wer macht das schon?

Plötzlich wusste ich die Antwort auf die Eingangsfrage. In der praktischen Arbeit mit den Jugendlichen in der Einrichtung erlebe ich

immer wieder, dass die Jungen beginnen, selbstbewusst nach vorne zu blicken. Die Pubertätskrise ist überwunden. Jetzt werden die Weichen für die Zukunft gestellt.

Vom Kleinstheim zur Facheinrichtung, - das ist ein Grund zum Feiern! Was sich im Laufe der Jahre verändert hat, will ich im Folgenden skizzieren.

I. **Jungenarbeit.** – Das ist nunmehr der zentrale Arbeitsschwerpunkt. Arbeitete ich früher gemäß dem Motto »you name it, we do it« benenne ich jetzt meine Fähigkeiten. Jungenarbeit ist Arbeit an Normen und Werten. Verbindlichkeit, Offenheit, Ehrlichkeit und eine konsequente Haltung ist Ausdruck für klare, eindeutige Beziehungsarbeit. Das zeigt sich bereits beim

II. **Aufnahmeverfahren.** – Nach einem verbindlichen Erstgespräch erfolgen mindestens ein, bisweilen auch mehrere Folgegespräche. Ich zeige offenes Interesse an den Jungen und erwarte deren Offenheit. Die Jungen bekommen im Vorfeld eine Aufgabe von mir,



**Therapeutische
Lebensgemeinschaft
Haus Narnia
Facheinrichtung für
Jungenarbeit und
Gewaltpädagogik
Thomas Hölscher
Bordesholmer Weg 7
24582 Mühbrook**

in der sie zeigen dürfen, dass sie hier sein wollen. Sie können dabei gleichzeitig meine Ehrlichkeit testen. Das Aufnahmeverfahren ist klar und verständlich für die Jungen. Sie werden als werdende Männer ernst genommen.

III. Mitarbeiter. – Wir arbeiten mit einem reinen Männerteam. Die Jungen erleben die Vielfalt von Männlichkeit. Sie lernen fürsorgliche Männer kennen. Wir zeigen ihnen ein neues, offenes Männerbild. Die Jungen kennen dieses Männerbild nicht. Sie werden dadurch zu Beginn der Betreuung stark verunsichert. Diese Verunsicherung ist der Anfang von Veränderung zu eigener Männlichkeit.

IV. Gewaltpädagogik. – Im Jahr 2000 beendete ich meine Ausbildung zum Gewaltberater. Durch drei Jahre Schulung meiner Fremd- und Selbstwahrnehmung gewann ich einen neuen Zugang zu mir und damit auch zu anderen. Die Jungen schätzen es sehr, dass ich mir meiner selbst bewusster bin. Mit meiner Hilfe entwickeln sie ein positives Selbstbewusstsein. Auch die Mitarbeiter werden seit Jahren regelmäßig extern weiter geschult.

V. Mein Alter. – Natürlich bin auch ich älter geworden. Früher war ich »näher dran«, mittlerweile bin ich für die Jungen »steinalt«. Ein gemeinsamer Disco-Besuch ist eher »peinlich«. Doch die Jungen fordern meine Qualitäten als »weiser Mann«. Einen nicht alternwollenden, turnschuhtragenden Berufs Jugendlichen lehnen sie ab. Gleichzeitig genießen sie die Nähe der jungen Mitarbeiter.

Abschließend möchte ich noch sagen, was sich nicht verändert hat. Die Jugendlichen sind nicht schlimmer geworden und ich habe immer noch Spaß an der Arbeit! Zwar mag es bisweilen undankbar scheinen, mit Jungen zu arbeiten. Manchmal denke ich das auch, denn häufig höre ich nach ihrer Entlassung jahrelang nichts von ihnen. Aber plötzlich stehen sie dann doch wieder vor der Tür, scheinbar ohne Anliegen, einfach nur so; oder wie neulich Timo mit der Frage: »Darf ich dich noch einmal in den Arm nehmen?«

Thomas Hölscher
Heimleiter



Programm des Jubiläumsfestes zum 15jährigen Bestehen des Hauses Narnia am 29. August 2003

Von 9 Uhr bis 12 Uhr:

- ◆ Begrüßung
- ◆ Grußwort der Gemeinde Mühbrook
- ◆ Vom Kleinstheim zur Facheinrichtung: 15 Jahre Haus Narnia
Thomas Hölscher, Heimleiter
- ◆ Fachvortrag: Jungen und Gewalt
Burkhard Oelemann, Dipl. Erziehungswissenschaftler, Rundfunk-, Fernseh- und Buchautor, Mitbegründer von Männer gegen Männer-Gewalt®, Hamburg
- ◆ Einsichten in den Alltag: Jungenarbeit im Haus Narnia
Mitarbeiter der Facheinrichtung
- ◆ Bericht eines Firmeninhabers: Berufsintegration schwieriger Jugendlicher
Klaus Freese, Holz Freese
- ◆ Buntes Chorprogramm
Reesdorfer Chor
- ◆ Handpuppenspiel
*Märchenbühne
»Das Wasser des Lebens«*
- ◆ »Hausmusik«
Bewohner und Mitarbeiter der Facheinrichtung
- ◆ verschiedene Spielangebote
Spielothek, Wahrnehmungsspiele u. v. a.
- ◆ »Buddelschiff«
Videodokumentation
- ◆ »Offene Zimmer«
der Jugendlichen

Rahmenprogramm

- ◆ Infothek:
Arbeit der Facheinrichtung
- ◆ Ausstellung von Aquarellen
Anja Hölscher
- ◆ Zuckerbäckerhäuschen

12.30 Uhr Buffet

zubereitet von Jugendlichen





15 Jahre Haus Narnia

Ein Jahr Vorlauf beanspruchte das Jubiläumsfest zum 15jährigen Bestehen des Hauses Narnia. Alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, deren Lebenspartner, alle Jugendlichen, die gesamte Familie Hölscher und einige Freunde waren wochenlang mit den Vorbereitungen beschäftigt. Es hat sich gelohnt. Der Tag klingt noch nach, bis heute, knapp drei Monate später.

Am Vormittag des 29. August konnten die geladenen Gäste diversen Vorträgen lauschen, auf unterhaltsame Weise etwas über



die Integration der Einrichtung in das Dorf Mühbrook erfahren, vom Heimleiter über die Entwicklung der Einrichtung im Laufe der vergangenen 15 Jahre hören oder durch die Mitarbeiter Einsichten in den Arbeitsalltag einer Fach-einrichtung für Jungenarbeit und Gewaltpädagogik gewinnen. Im Mittelpunkt stand der Fachvortrag* von Burkhard Oelemann (Dipl. Erziehungswissenschaftler und Mitbegründer von Männer gegen Männer-Gewalt, Hamburg) zum Thema Jungen und Gewalt. Ebenso interessant war auch zu vernehmen, wie diese Jungen aus Sicht eines Firmeninhabers in einen Wirtschaftsbetrieb integriert werden können.

Nach diesen vielen fachlichen Inhalten tat es allen gut, sich beim reichhaltigen Büffet zu stärken, das die Köchin des Hauses mit Hilfe von Jugendlichen zubereitet hatte. Anschließend begann das kulturelle Programm des Nachmittags. Das Angebot war so vielfältig, dass mancher Gast in Entscheidungsnotte kam. Sollte man nun lieber beim Puppenspiel dabei sein, an den Spielangeboten der Heilpädagogin

teilnehmen oder eher die Videodokumentation über das »Buddelschiff« (ein Beitrag der Einrichtung beim Wettbewerb alternativer Wasserfahrzeuge zur Kieler Woche 2002) anschauen.

Natürlich mussten auch die offenen Jugendlichenzimmer besucht werden. Vier Jungen luden unter den Themen Musik-Cafe, Skater-Zimmer, Fußballlexperte und Siku-Ausstellung in ihre Zimmer ein. Zum Gitarrenkonzert musste man sich dann wieder im Zelt einfinden. Ein halbes Jahr hatte sich Benjamin auf diesen Auftritt vorbereitet. Bei diesem Ohrenschaus konnte man die Aquarellausstellung genießen oder in Ruhe in der eigens für diesen Tag eingerichteten »Infothek« stöbern.

Beim bunten Chorprogramm versammelten sich zum Abschluss noch einmal alle Gäste im Zelt. Ein glücklicher, erfüllter und begegnungsreicher Tag ging zu Ende. Ein Tag, der noch nachklingt, bis heute, knapp drei Monate später.

Thomas Hölscher
Träger und Leiter der Therapeutischen Lebensgemeinschaft Haus Narnia
Tischler, Diplom-Waldorfpädagoge,
Gewaltberater, z.Zt. in Ausbildung zum Tätertherapeuten

* Die Vorträge können in schriftlicher Form in der Einrichtung angefordert werden.



Die Arbeit im »Fasanenhof« mit AD(H)S Kindern

Zur Aktualität und Bedeutung des Themas »Zappelphilipp« und »Böser Friederich«

»Ob der Philipp heute still,
wohl bei Tischesitzen will?«

Aber nein –
Ergaukelt und schaukelt,
ertrappelt und zappelt
auf dem Stuhlehin und her,

bis der Stuhl umfällt und die Familienkatastrophe komplett ist.

Wer kennt es nicht, das Buch
»Der Struwwelpeter« von dem
Frankfurter Kinderarzt Dr. Heinrich
Hoffmann, 1845 geschrieben?
In jeder Geschichte findet man
verhaltensauffällige Kinder.

- ◆ Da gibt es den bösen Friederich, den aggressiven, destruktiven Jungen,
- ◆ den Struwwelpeter mit seiner Berührungsangst und seinen Kontaktschwierigkeiten,
- ◆ das Paulinchen, das leidenschaftlich gern zündelt: sie hat kein Bewusstsein für Gefahr,
- ◆ Hans Guck-in-die-Luft, der orientierungslos und wahrnehmungsgestört durch die Welt geht,

- ◆ den Zappelphilipp, der durch seine motorische Unruhe die ganze Familie stört.

Diese Kinder, die wir als verhaltensgestört bezeichnen, hat es nach diesem Buch auch schon früher gegeben. Nur schienen sie eher die Ausnahme zu sein. Doch in den vergangenen Jahrzehnten wurde zunehmend beobachtet, dass sich immer mehr Kinder gestört verhalten. Besonders auffällig ist die Zunahme des Aufmerksamkeitsdefizitsyndroms mit und ohne Hyperaktivität. Die betroffenen Kinder unterliegen einer starken Unruhe, können nicht stillsitzen, müssen alles anfassen und können sich nicht auf eine Aufgabe konzentrieren. Manche Kinder haben plötzlich Wutanfälle, hemmungslose Aggressionen, versagen häufig in der Schule und wechseln oft ihre Arbeitsstellen. Viele von ihnen gehen wegen ihrer Verhaltensauffälligkeiten in die Förderschule, bei oft durchschnittlicher Intelligenz. Zu guter Letzt werden sie in Erziehungsheime oder psychiatrische Kliniken eingewiesen. Eltern, Lehrer und Erzieher sind mit ihnen völlig überfordert und suchen

nach neuen Wegen diesen Kindern einen besseren Start ins Leben zukommen zu lassen. Auch wir als Betreuer in der Jugendhilfeeinrichtung kamen an unsere pädagogischen Grenzen und gingen auf die Suche nach neuen Wegen.

Welche Wege ging der Fasanenhof?

Einstieg in die
Nahrungsmittelumstellung

Anfang der 90er Jahre kam ein Kind in unsere Einrichtung mit allen Verhaltensproblemen, die im Struwwelpeter aufgezeigt werden. In der Schule ging er über Tische und Bänke, in der Einrichtung kam es zu täglichen Zerstörungen von Gegenständen, Tierquälereien und nicht beachten von Regeln. Wir standen ratlos vor dem Jungen, weil keine Worte, keine Maßnahmen bei ihm ankamen. Bis wir von der Phosphatliga hörten, die festgestellt hatte, dass Nahrungsmittel das Verhalten von Menschen beeinflussen können. In einer Elterninitiative erhielten wir Informationen und Literaturhinweise zu diesem Thema.

Daraufhin stellten wir komplett die Ernährung in der Einrichtung um, mit besonderem Augenmerk auf diesen Jungen. Dieser Junge wurde nach der Nahrungsumstellung sichtbar ruhiger und wir hatten erstmals die Möglichkeit mit ihm zu arbeiten. Die Schule, die über unsere Aktion informiert war, gab

die Rückmeldung, dass dieser Junge es nun erstmals schaffte, eine Schulstunde auf seinem Platz sitzen zu bleiben, dem Unterricht zu folgen und in kleinen Schritten zu arbeiten begann.

Durch die Erlebnisse mit dem Jungen kam es bei uns in erster Linie zu einer Einstellungsänderung zu dem Jungen und seiner Problematik, denn es wurde deutlich, dass er sich nicht aus sich selbst heraus steuern konnte und wir ihm innerlich sowie äußerlich besonderen Halt geben mussten. Die Nahrungsmittelumstellung war ein Teilstück von dem Weg mit ihm zu gehen und ihn gleichzeitig in seiner Individualität und Ganzheit zusehen.

Um weitere Wege und Methoden in der Arbeit mit AD(H)S Kindern zu finden, folgten Fortbildungen, Fachtagungen, Gespräche in der IKH Frauengruppe, aus der heraus eine Arbeitsgruppe zum Thema AD(H)S entstand. Parallel dazu wurde eine neue Elterninitiative in Schleswig gegründet. In der Elterninitiative AD(H)S, sowie in der Arbeitsgruppe kamen unterschiedliche Fachkräfte zusammen, die die Kinder aus verschiedenen



Renate Wächter

Fachbereichen betrachtet und Informationen zusammentragen.

So entstanden Diskussionen wie:

- ◆ Ritalin JA oder NEIN? Wenn, dann: wann und wieviel?
- ◆ Lebensmittelumstellung: Bringt es was?
- ◆ Wo kann ich Kinder untersuchen lassen?
Was brauche ich für eine sinnvolle Diagnose?
Was muss ich untersuchen lassen?

Wie man aus den aufgeführten Fragestellungen ersehen kann, tauchten immer wieder Fragen in der Arbeit mit AD(H)S Kindern auf, die uns dazu verhalfen neue Wege zu finden.

Somöchte ich nun einige Möglichkeiten aufzeigen wie wir in unserer Einrichtung mit AD(H)S Kindern arbeiten.

Bei der Neuaufnahme eines Kindes, egal ob mit oder ohne AD(H)S Diagnose nehmen wir uns Zeit das Kind zu beobachten und geben dem Kind erst mal Zeit sich bei uns einzuleben. Während der Einlebensphase, sowie später geben wir den Kindern durch einen streng festgelegten Tagesablauf eine Linie an der sie entlang laufen und an der sie sich verlässlich orientieren können. Durch freundliches, aber bestimmtes Erziehungsverhalten versuchen wir sie immer wieder in die Bahn zurückzuholen. Ein Dienstplan, Terminplaner und für jeden ersichtliche Stundenpläne

stellen für einige Kinder einen verlässlichen Rahmen dar sich zu orientieren. Die Familien ähnliche Wohnform bringt ihnen einen regelmäßigen und immer wiederkehrenden Personenkreis (wenig wechselndes Personal), Hausbewohner sind kontinuierlich da.

Bei der Beobachtung des Kindes achten wir darauf in welchem Bereich die Schwerpunkte in der Verhaltensproblematik liegen.

- ◆ Wahrnehmungsbereich
- ◆ Sozial-emotionalen Bereich
- ◆ Motorischer Bereich
- ◆ Schulischer Bereich, mit Aufmerksamkeitsstörungen, Teilleistungsstörungen, wie Legasthenie, Diskalkulie
- ◆ Körperliche Einschränkungen, wie: Hören, Sehen, Blickwinkelstörungen
- ◆ Lebensmittelallergien testen lassen und gegebenenfalls entgiften lassen
- ◆ Neurologische Untersuchungen einleiten
- ◆ Medikamenteneinnahme überprüfen

Nach genauer Beobachtung wird in den Teamsitzungen besprochen, welcher Weg bei dem Kind zu gehen ist und welche Maßnahmen oder Untersuchungen eingeleitet werden müssen.

Maßnahmen außerhalb der Einrichtung können sein:

- ◆ Motorische Therapien wie heilpädagogisches Reiten, Schwimmen in der Schwimmhalle sowie im freien Gewässer. Sport auf Vereinsebene, wie Kinderturnen, Fußball, Tennis Einradfahren, Volleyball, Badminton und Jiu Jitsu
- ◆ Spieltherapie
- ◆ Ergotherapie
- ◆ Sensorische Integration
- ◆ Musikschule

Maßnahmen innerhalb der Einrichtung:

Den Kindern Möglichkeiten der Strukturierung von Arbeitsabläufen aufzeigen.

Wie gehe ich vor wenn ich mein Zimmer aufräume?

Einige Kinder brauchen einen zeitlich begrenzten Rahmen, andere brauchen einen Plan in dem jede Handlung aufgeführt ist, die sie abhaken müssen wenn sie erledigt ist. Der Dritte schafft es gut mit positiver Verstärkung. Hier gilt es bei jedem Kind den richtigen Weg heraus zu finden.

Weiterhin bieten wir ein Aufmerksamkeitstraining nach Lauth und Schlottko.

Ein Blicktraining aus dem Freiburger Blicklabor ist möglich.



»Ob der Philipp heute still wohl bei Tische sitzen will?« Also sprach in ernstem Ton der Papa zu seinem Sohn, und die Mutter blickte stumm auf dem ganzen Tisch herum. Doch der Philipp hörte nicht, was zu ihm der Vater spricht. Er gaukelt und schaukelt, er trappelt und zappelt auf dem Stuhle hin und her. »Philipp, das mißfällt mir sehr!«

...

Förderung ihrer individuellen Fähigkeiten, durch Einzelbetreuung zum Beispiel durch Werken und Basteln

Ein großzügiges Gelände mit altem Baumbestand bietet den Kindern die Möglichkeit zum Spielen, Toben, Klettern und Baumhöhlen bauen.

Unser größtes Augenmerk legen wir auf den schulischen Bereich der AD(H)S Kinder, da sie in diesem Bereich die größten Probleme haben

Die Probleme, die ADS Kinder im häuslichen Umfeld haben, sind in der Schule noch verstärkt. Gerade hier machen sich eine fehlende Selbststeuerung, mangelnde Konzentrationsfähigkeit und die Unfähigkeit zu systematischem Vorgehen bemerkbar. ADS Kinder bringen nur etwa 30 % der altersmäßigen Konzentrationsfähigkeit auf. Auffallend häufig sind Lernschwierigkeiten wie Legasthenie und Diskalkulie (Rechenschwäche) zu beobachten. ADS Kinder mit Hyperaktivität fangen dann häufig an den Unterricht zu stören, ADS Kinder ohne Hyperaktivität drohen in der Klasse unter zu gehen, da ihre Schwierigkeiten oft nicht erkannt und als Minderbegabung mißverstanden werden. 9 von 10 ADS Kindern bleiben aufgrund der schulischen Schwierigkeiten zurück. Ohne verständnisvolle Unterstützung durch Eltern und Lehrer geraten diese Kinder schnell in eine Misserfolgsspirale.

Besonders wichtig ist vor diesem Hintergrund eine enge Zusam-

menarbeit zwischen Schule und Heim.

In unserer Einrichtung, gehen wir auf diese Probleme ein, indem wir für Kontinuität bei der Hausaufgabenhilfe sorgen. Die Betreuung findet nur durch eine Person statt, im eigenen Zimmer und zu festgelegten Zeiten. Die Hausaufgabensituation ist für viele ADS Kinder stressig, weil sie den Umfang ihrer Aufgaben nicht richtig einschätzen können. Hier ist es wichtig eine Struktur vorzugeben, die die Kinder später verinnerlichen können.

Essollte eine möglichst angenehme Atmosphäre geschaffen werden, mit viel Ermutigung und Lob.

All diese Therapiemöglichkeiten sind eingebettet, wie bereits erwähnt, in einem festen Rahmen an dem die Kinder entlang laufen können.

Die vielen Jahre mit den AD(H)S Kindern haben uns zu einem anderen Verständnis und immer neuen Arbeitsansätzen geführt, wobei für uns heute immer noch nicht geklärt ist, wo AD(H)S beginnt und wo es aufhört.

Während der Arbeit mit AD(H)S Kindern ist uns aufgefallen, dass auch alle anderen Kinder von diesen Erfahrungen profitieren konnten.

*Renate Wächter
Erzieherin und Gesundheitspädagogin
Trägerin des »Fasanenhof«*



»Was man nicht kann, kann man nicht üben« A. Jean Ayres

Gedanken und Erfahrungen aus einer Familienwohngruppe

»Was du nicht kannst, musst du üben!«

Wir alle sind mehr oder weniger mit diesem Motto aufgewachsen. Bei einigen führte es vielleicht zum Erfolg, für viele endete der Versuch jedoch mit Frustration und Resignation.

Was man nicht kann, kann man nicht üben! Dieser auf den ersten Blick widersinnige Ausspruch von Jean Ayres (Bausteine der kindlichen Entwicklung, 1979, Springer Verlag, Berlin), hat unser Denken lange beschäftigt und prägt seitdem unsere pädagogische Arbeit.

Üben wird häufig gleichgesetzt mit Lernen. Neben der Frage der Erziehung stellt Lernen das eigentliche Grundthema in unserer täglichen Arbeit dar. Was bedeutet aber Lernen bei Kindern und Jugendlichen mit individuellem Förderbedarf, oft verbunden mit einer gravierenden Störung der Aufmerksamkeit?

Bei allen Lebewesen ist der reine Prozess des Lernens gleich. Lernen ist die Speicherung von Inhalten,

Informationen und Erfahrungen als individuelles Gedächtnis und den daraus resultierenden Handlungen. Es gibt keine Lernvorgänge oder irgendwie geartete Tätigkeiten, die nicht an die Aktivitäten des zentralen Nervensystems gebunden wären. Das Registrieren von sensorischen Informationen ist Wahrnehmung, bzw. die Interpretation und das Verstehen dieser Information ist die Kognition.

Physiologisch betrachtet ist Lernen die Erregungsübertragung zwischen zwei Neuronen. Die Speicherung dieser Spur ist das Gedächtnis.

Bei aufmerksamkeitsgestörten Kindern – AD(H)S – zeigen sich nicht selten Störungen in der sensomotorischen Stimulation der Gehirnstruktur. Eingehende Umweltreize durchlaufen den Hirnstamm als Filtermechanismus für wichtige und unwichtige Informationen. Hier wird auch der Grad der Aufmerksamkeit und der Wachheitszustand des Zentralnervensystems begründet. Eine Dysfunktion dieses Gehirnareals kann dazu führen, dass einlaufen-



Helga Rettkowski

de Reizevöllig ungefiltert weitere Teile des Gehirns erreichen und zu überschießenden, ungeordneten Reaktionen anregen.

Lernen vollzieht sich in selbst bestimmten Schritten, Neues muss auf dem Bekannten aufbauen können, um zur Erkenntnis zu führen. Nun ist es in der Regel so, dass unsere Betreuten, wenn sie zu uns kommen, der Klasse, die zu ihrem (an Jahresschritten) Alter gehört, zugeordnet werden, ohne dass Rücksicht auf eine individuelle Reifegradentwicklung genommen werden kann. Der Lernstoff in kognitiven sowie sozial-emotionalen Bereich wird ihnen angeboten und erwartet, dass alles verstanden ist. Was aber, wenn das Altbekannte nur bruchstückhaft oder gar nicht vorhanden ist? Bei fehlenden, das Lernen vorbereitenden Basisfunktionen werden sich nur Misserfolgsergebnisse einstellen. Auch mit der besten Methode lässt sich keine Übungsmöglichkeit herstellen, wenn der Boden dafür nicht bereitet ist.

Oder, um noch einmal Jean Ayres zu zitieren: »Esnützt nichts, ein Dach reparieren zu wollen, wenn das Fundament noch marode ist. Das ganze Haus würde unter der neuen Last zusammenbrechen.«

In unserer täglichen Arbeit bemühen wir uns, die Ebene wahrzunehmen, an der das Lernen des einzelnen Kindes brüchig geworden ist. Wir versuchen mit den vorhandenen Ressourcen zu arbeiten, um eine Beziehung aufzubauen und Stabilität für ein weiteres Lernen zu schaffen.

Ganz wichtig sind dabei kleine Schritte, die Möglichkeiten für Erfolgsergebnisse bieten.

Neben einer Diagnosestellung durch die ärztlichen Untersuchungen (Augen, Ohren etc.) kann bei Verdacht auf eine Störung der SI, eine Förderdiagnostik (z.B. SCSIT – Southern California Sensory Integration Test, Ayres), zu Hilfe genommen werden, um die spezielle Ausprägung des Wahrnehmungsdefizits einzugrenzen. Hiervon ausgehend kann die individuelle Förderung geplant werden.

Wir sind eine kleine Einrichtung mit 4 Plätzen. Seit fast zwanzig Jahren leben und arbeiten wir »alle unter einem Dach«. Unsere Berufserfahrung sammeln wir als Angestellte bei einem großen Träger.

Als wir im Jahr 2002 dachten, das mit Rückendeckung Gelernte so stabil verarbeitet zu haben, dass wir auch alleine laufen können, wagten wir trotz der rückläufigen Belegungszahlen in der Jugendhil-

fe den Schritt in die Selbständigkeit.

Gleichzeitig konnten wir so einem lange gehegten Wunsch, Räumlichkeiten zu suchen, um auch für extern Ratsuchende Angebote aus dem heilpädagogischen Bereich anbieten zu können, genüge tun.

In ca. 200 m Entfernung zum Haupthaus entstehen Räume, in denen hauptsächlich Übungseinheiten in Sensorischer Integration, Psychomotorik, Elternschule und nach Abschluss eines Aufbaustudiums Legasthetietraining stattfinden können.

Im gleichen Haus befindet sich noch eine Trainingswohnung, in der ein unserer Familie »entwachsener« junger Mann wohnt. Im Sommer 2004 wird er seine Lehre zum Garten- und Landschaftswwerker abgeschlossen haben.

Unsere Wohngruppe liegt mitten im 600 Seelendorf Oster-Ohrstedt. Nach so langer Tätigkeit und ungezählten Gesprächen über unsere Arbeit, sind wir und unsere Kinder als Mitglieder der Dorfgemeinschaft anerkannt. Es wird rege Anteil genommen an dem Fortkommen der Großen (teilweise wohnen die Kinder und Jugendlichen schon 5-10 Jahre bei uns) und oft wird eine Lehrstelle o. a. durch die langjährige Bekanntheit zu Gewerbetreibenden unserer Region möglich.



...

**Seht, ihr lieben Kinder, seht,
wie's dem Philipp weiter geht!
Oben steht es auf dem Bild.
Seht! er schaukelt gar zu wild,
bis der Stuhl nach hinten fällt.
Da ist nichts mehr, was ihn hält.
Nach dem Tischtuch greift er, schreit.
Doch was hilft's? Zu gleicher Zeit
fallen Teller, Flasch und Brot.
Vater ist in großer Not,
und die Mutter blicket stumm
auf dem ganzen Tisch herum.**

...

Die Belegung hat sich momentan zu einer reinen Jungengruppe entwickelt. Unsere Jugendlichen sind 14, 15, 16 und 18 Jahre alt. Dies war keine Absicht, es hat sich einfach so ergeben.

Besuchte Schulformen sind zurzeit Haupt- und Realschule. In einem Nachhilfeeinrichtung wird zusätzlich für nicht regelmäßig besuchte Jugendliche Ersatzunterricht erteilt. Ziel ist immer die Reintegration in eine Regelklasse.

Ein junger Erwachsener macht eine Ausbildung zum Bäcker.

Die Betreuung erfolgt von 2 Vollzeitkräften (Heilpädagogin, langjähriger Mitarbeiter im Erzieherischen Dienst), einer Teilzeitstelle (Heilerzieher) und einem Hausmeisterehepaar. In Teilzeitanstellung sorgen sie für die Reinigung, kleine Reparaturen und die Gartenpflege. Alle anderen Reinigungsarbeiten werden gemeinsam mit den Bewohnern erledigt.

Den Tagesablauf zu beschreiben fällt mir leicht. Ich verweise einfach auf den Artikel von Thomas Hölscherin Heft 17, welchen wir mit sehr viel Selbsterkenntnis gelesen haben.

Auch heute noch erreichen uns häufig Fragen unserer Kinder, was wir denn so den ganzen Tag täten? Trotz der vielen »Langwei-

le«, die wir ja besonders vormittags haben müssten, ist einer von ihnen in die Pädagogik eingestiegen und ein zweiter will es wagen.

Viel Wert legen wir auf den Aufbau einer guten Zusammenarbeit mit den Schulen. Auch Kinder aus »normalen« Familien sind heute mehr aus- und anfällig im Unterricht. Da ist es leicht möglich, dass gerade unsere Kinder fokussiert werden als zusätzliche Belastung der hiesigen Klassen. Schuldzuweisungen in jeglicher Richtung sind häufig die Folge und letztendlich sind wieder die Kinder Projektionsfeld unserer eigenen Hilflosigkeit.

Wir versuchen Jugendhilfe und Schule in unserem Bereich zu vernetzen durch Hilfsangebote, die anfangs sicherlich auch einmal ehrenamtlich sein müssen.

Ein entspannter Umgang miteinander kann nach unserer Erfahrung ein wichtiger Lohn für die eigene Zufriedenheit werden.

Ein kleiner Schritt in die Richtung, den Kindern konfliktfreien Umgang und stabile Bezugspersonen vorzulegen.

*Helga Rettkowski
Heilpädagogin
Trägerin der
»Familienwohngruppe Rettkowski«*



Zum Umgang mit AD(H)S im »Michaelshof«

Interview mit Dagmar Stache

1. Red.: Werden im »Michaelshof« Kinder mit ADS/ADHS aufgenommen?

D. Stache: Durch verschiedene Fort- und Weiterbildungen im ADS-Bereich (Ausbildung zum ADS-Coach) besteht die Möglichkeit Kinder oder Jugendliche mit einer ADS-Symptomatik im Michaelshof zu betreuen.

2. Red.: Welche Diagnostik steht bei einem Verdacht auf ADS/ADHS zur Verfügung?

D. Stache: Die Diagnose AD(H)S zu stellen, erfordert fachkundiges Wissen. Es ist zu unterscheiden, ob es sich um eine AD(H)S-Symptomatik als Folge einer Stoffwechselfunktionsstörung im Gehirn handelt, oder um eine Aufmerksamkeitsstörung anderer Ursache. Nach der DSM IV (Diagnostisches und statistisches Manual psychischer Störungen) werden 3 Typen von AD(H)S unterschieden:

- vorherrschend unaufmerksamer Typ (ohne Hyperaktivität) ADS
- vorherrschend hyperaktiver - impulsiver Typ ADHS
- gemischter Typ (von beidem etwas)

Sobald die Diagnosekriterien in den drei Hauptkategorien

- ◆ Unaufmerksamkeit
- ◆ Hyperaktivität (> hierfür gibt es einen Kriterienkatalog)
- ◆ Impulsivität

festgestellt werden, ist weiteres zu klären:

- Dauer der Symptomatik
- Beginn der Problematik vor dem 6. Lebensjahr (?)
- Symptomausprägung in mehr als einer Situation (Familie, Schule, Freizeit, Untersuchungssituation)
- Die Problematik verursacht Leiden. Die soziale, berufliche, schulische Funktionsfähigkeit ist beeinträchtigt.
- Es darf keine andere tiefgreifende Entwicklungsstörung vorliegen.

Ähnliche Auffälligkeiten wie bei AD(H)S können auftreten bei:

- ◆ altersgemäßer »normaler« Hyperaktivität
- ◆ Intelligenzminderung
- ◆ Über- bzw. Unterforderung
- ◆ chaotischem Familiensystem
- ◆ tiefgreifenden Entwicklungsstörungen



Dagmar Stache

- ◆ organischen Symptomen (z.B. Schilddrüsenerkrankungen)
- ◆ psychischen Erkrankungen
- ◆ medikamentenbedingten Störungen
- ◆ Teilleistungsstörungen
- ◆ einigen Hör- und Sehstörungen
- ◆ allergischen Reaktionen

Wie zu erkennen ist, ist die Diagnoseerstellung sehr umfangreich und schwierig und häufig wird nach unserer Erfahrung AD(H)S zu schnell diagnostiziert.

3. Red.: Werden hiesige Ärzte konsultiert oder werden Ärzte/ und/oder Kliniken anderer Bundesländer in Anspruch genommen?

D. Stache: Eine Differenzialdiagnose von Fachärzten, Psychologen, Neuropsychologen und Therapeuten ist notwendig, um einen individuellen Hilfeplan für das Kind zu erstellen.

Sehr gute Erfahrungen haben wir in der Zusammenarbeit mit den Psychologen der Bremer Neuropsychologischen Ambulanz gemacht, die eine umfassende Differenzialdiagnostik erstellen.

4. Red.: Wie werden die Essenssituationen mit einem AD(H)S-Kind gestaltet, gibt es eine besondere Diät?

D. Stache: Wir gestalten die Essenssituationen mit diesen Kindern nicht anders, als mit den anderen Kindern auch, es sei denn, dass sie auf Zucker o.ä. mit unruhigem Verhalten reagieren. Dann lassen wir sie auf Dampilze untersuchen, da nach unseren Erfahrungen dies häufig die Ursache für die Unruhe sein kann. Insgesamt achten wir bei allen Kindern auf eine ausgewogene Ernährung.

5. Red.: Welche Fördermöglichkeiten gibt es für das Lernen eines solchen Kindes in der Schule/ in der Einrichtung?

D. Stache: Wie schon erwähnt, bemühen wir uns, für jedes Kind eine gute Differenzialdiagnose zu bekommen, um daraus individuelle Therapiepläne für die Kinder zu entwickeln. Wir arbeiten eng mit Lehrern, Ärzten, Neuropsychologen, Ergotherapeuten, Sprachtherapeuten, Reittherapeuten und Heilpraktikern zusammen.

6. Red.: Wie wird auf das Sozialverhalten eingewirkt?

D. Stache: Wichtig bei AD(H)S-Kindern, aber auch bei anderen Kindern, ist ein klar strukturierter Tagesablauf und ein konsequentes aber liebevolles Erziehverhalten. Wir setzen verschiedene Verhaltensprogramme ein, wie: Verstärkerprogramme (Token), Time-out, aber auch Entspannungstechniken, Aufmerksamkeitstraining. Ganz entscheidend ist das Erlernen der sozialen Kompetenz durch die Gruppe selbst.

7. Red.: Wie steht die Einrichtung zur Gabe von Ritalin?

D. Stache: Grundsätzlich sind wir bemüht kein Ritalin zu verabreichen und vorher alle anderen therapeutischen und ärztlichen Maßnahmen auszuschöpfen. Sollte dies nicht ausreichen und/oder ein Kind/ Jugendlicher vor der Heimaufnahme bereits Ritalin bekommen, und dies aufgrund einer gesicherten ADS-Diagnostik, würden wir das Medikament in der Einrichtung weiter verabreichen, unter der Voraussetzung kontinuierlicher ärztlicher Kontrolle sowie begleitender pädagogischer und therapeutischer Maßnahmen.

8. Red.: Gibt es den Einweisungsgrund ADSim Zusammenhang mit einer sozialen Problemlage in der Familie?

D. Stache: Vor der Heimaufnahme ist es schwer zu beurteilen, ob die soziale Problemlage der Familie aufgrund des kindlichen Verhaltens entstanden ist, oder ob das Kind das Verhalten aufgrund der sozialen Problemlage der Familie zeigt. Oftmals zeigt sich eine Verhaltensänderung allein aufgrund des Milieuwechsels. Generell bedeutet das Verhalten eines ADS-Kindes eine Herausforderung für die Personen seines Umfeldes und erfordert eine hohe Belastbarkeit.

9. Red.: Welche Fortschritte machen Kinder in der Einrichtung/ in der Schule mit welcher Förderung?

D. Stache: Durch enge Zusammenarbeit mit den Schulen, klare Strukturen (genau geregelter Tagesablauf), Verhaltensprogramme und Führungshefte kann gut auf das Verhalten der Kinder eingewirkt werden. Die Führungshefte dienen der sofortigen Rückmeldung des Lern- und Sozialverhaltens und sind deshalb besonders effektiv. Voraussetzung ist allerdings die Kooperation der Lehrer, sowie die Ernsthaftigkeit im Führen dieser Hefte.

10. Red.: Gibt es eine »Heilung« (Besserung) während oder nach der Pubertät?

D. Stache: Häufig lässt die Hyperaktivität in der Pubertät nach. Handelt es sich um ein AD(H)S aufgrund einer Stoffwechselfunktionsstörung im Gehirn ist dies z.Zt. nicht heilbar.

11. Red.: Welchen Weg nehmen Jugendliche, die entlassen werden und mit der Diagnose ADSim Michaels-hof lebten?

D. Stache: Eine gute Prognose ist dann gegeben, wenn aufgrund intellektueller und kognitiver Voraussetzungen den betroffenen Jugendlichen eine selbstreflexive und damit bewusste Verhaltenssteuerungsmöglichkeit ist.



...

**Nun ist Philipp ganz versteckt,
und der Tisch ist abgedeckt.**

**Was der Vater essen wollte
unten auf der Erde rollt.**

**Suppe, Brot und alle Bissen,
alles ist herabgerissen.**

**Suppenschüssel ist entzwei,
und die Eltern stehn dabei.**

**Beide sind gar zornig sehr,
haben nichts zu essen mehr.**

Dagmar Stache
Diplomsozialpädagogin
lebt gemeinsam mit ihrem
Mann und den Kindern im
»Michaelshof« in Nübel.



Training mit aufmerksamkeitsgestörten Kindern

nach Lauth und Schlottke



Claudia Nöhren

Beim Training mit den Kindern geht es mir in der Praxis nicht in erster Linie darum, die Kinder von ihren Symptomen zu befreien, etwas gegen die »Zappelerei zu unternehmen«, sondern ihnen alternative Verhaltensmuster zu vermitteln. Es geht mir um die Förderung ihrer Persönlichkeit und Entwicklung.

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass auch Kindern mit einer Aufmerksamkeitsstörung durch ein gezieltes individuelles Fördertraining positive Entwicklungsschritte gemacht haben, die es ihnen ermöglichen, ihre Aufmerksamkeit besser zu steuern.

Ziel ist es, mit den Kindern einen individuellen Plan zu entwickeln, der es ermöglicht, ihr Verhalten angemessen zu lenken.

Die Kinder lernen mit Konflikten konstruktiv umzugehen und sich in Schule und Alltag besser zu organisieren. Den Kindern werden Möglichkeiten zur Selbstreflexion vermittelt.

Voraussetzung für die individuelle Therapieplanung ist eine ausgewogene Diagnostik auf die ich in diesem Bericht nicht näher eingehen werde.

Grundlagentraining

Das Grundlagentraining eignet sich für jüngere aufmerksamkeitsgestörte/hyperaktive Kinder (5 bis 9 Jahre).

Hierbei geht es um 10 bis 14 Trainingseinheiten mit dem Ziel Basisfertigkeiten zu erwerben.

Vor dem Beginn wird ein Vertrag mit den Kindern geschlossen, der das weitere Vorgehen und die Inhalte des Trainings klar beschreibt.

Dem Kind wird dann zunächst Wissen über Aufmerksamkeitsstörungen in kindgerechter Form vermittelt. Zum Beispiel durch

den Film »Zappelphilipp«, durch entsprechende Bücher z.B. von Astrid Lindgren »Michelgeschichten« oder durch entsprechende Märchen je nach Interessenlage des jeweiligen Kindes.

Es wird geübt, genau hinzusehen, also bei einer Sache zu bleiben. Hier haben sich für mich das Arbeiten mit Suchbildern, ergänzen und Nachlegen von Formen und das Malen nach Zahlen bewährt.

Übertragen auf Alltagstätigkeiten habe ich folgende Möglichkeiten als sehr hilfreich erlebt

- ◆ beim Aufdecken des Tisches genau hinzusehen, ob alle benötigten Dinge auf dem vorgegebenen Platz sind,
- ◆ die Schnürbänder bebunden sind, bevor man das Haus verlässt,
- ◆ das Handtuch nach dem Hände waschen wieder am Haken, die Zahnbürste nach dem Zähne putzen wieder im Becher usw.

Das Kind benötigt dabei intensive pädagogische Begleitung, um nicht von einer Sache zur nächsten »zu fliegen«.

In der nächsten Trainingseinheit wird geübt, genau zu beschreiben. Im Einzel- oder Kleingruppentraining arbeite ich mit Bildergeschichten, die Alltagssituationen bildlich wiedergeben. Es werden Sachschilderungen und Personenbeschreibungen geübt. Durch Übertragen auf den Alltag kann das Kind angeregt werden, lebenspraktische Handlungsabläufe genau zu beschreiben, z.B. wie öffne ich eine Milchtüte und fülle die Milch in ein Glas, wie schäle ich einen Apfel u.ä.

Erfolgen Einheiten, die das Einüben von genau hinzuhören, zuhören und nacherzählen, wahrgenommen



menes wiederzugeben zum Schwerpunkt haben.

In der Trainingssituation setze ich Spiele, Bildergeschichten, Tonkassetten, Rollenspiele, kreative Arbeiten ein.

Übertragen auf den Alltag heißt dies für mich z.B.:

- ◆ genau Hinhören zu üben durch klare Erteilung von Handlungsaufträgen, die ich vom Kind wiederholen lasse.
- ◆ Als Vorbild dem Kind genau zuzuhören und dies von ihm einzufordern.
- ◆ Ferner werden die Kinder ermutigt, Erlebnisse aus Schule und Alltag zu erzählen.

Dies bedeutet für Eltern und Betreuer ein hohes Maß an Selbstreflexion, an Bewusstsein für eigenes Handeln.

Ein wesentlicher Schwerpunkt des Trainings ist der Umgang mit

Störungen. Es geht also um Selbststeuerung.

Übertragen auf den Alltag heißt dies für mich z.B., Situationen so zu gestalten, dass das Kind die Möglichkeit bekommt, bewusst Störungen wahrzunehmen, um Mittel und Wege zu finden, mit diesen Störungen angemessen umzugehen, ohne sich ablenken zu lassen. Die Hausaufgaben können z.B. bewusst durch Musik, Anklopfen oder Telefonklingel gestört werden, damit das Kind lernt trotz Ablenkung bei einer Sache zu bleiben. Gruppenspiele wie »Fischer wie tief ist das Wasser« und »Wer hat Angst vorm schwarzen Mann« eignen sich hervorragend zur Reaktionskontrolle und Reaktionsverzögerung, was nicht nur Kindern Spaß bringt.

Beratung und Information der Eltern/Erzieher

Ziel ist die Verbesserung der Eltern/Erzieher-Kindbeziehung, das Aufzeigen und die Verbesserung der Eltern/Erzieher-Kind-Interaktion (Aufzeigen des Umgangs miteinander, mit Wünschen des Kindes, mit Spiel, Kritik, körperliche Zuwendung, Strafen, etc.)

Claudia Nöhren
Heilpädagogin



SYSTEMISCHEBERATUNG UND TRAININGSKURSE FÜR KINDER - ELTERN - PÄDAGOGEN

Umgang und Training
mit aufmerksamkeitsgestörten Kindern und Jugendlichen
für Familien, Pädagogen und Interessierte
auf Anfrage auch hausinterne Fortbildung

Grundlagentraining
für aufmerksamkeitsgestörte Kinder (5 bis 9 Jahre)
10 Trainingseinheiten mit dem Ziel Basisfertigkeiten zum besseren Umgang mit der Aufmerksamkeitsstörung und/oder der Hyperaktivität zu erwerben.

Strategietraining
für 8 bis 12-jährige Kinder
die das Basistraining erfolgreich durchlaufen haben,
bzw. über die entsprechenden Fertigkeiten verfügen.

Training Systematische Vermittlung sozialer Kompetenzen
Angebot für Kinder ab 5 Jahren in Einzeltraining oder in Kleingruppen, auch als integrative Präventivmaßnahme in Kindergärten und Schulen

Systemberatungen Eltern-/Erzieher
Beratung und Information von Eltern/Erziehern
Aufgreifen aktueller Themen wie Reduzierung der aktuellen Belastung (z.B. Gestaltung der Hausaufgaben, Regelung von Freizeitgestaltung, Gestaltung der Situation bei den Mahlzeiten, Umgang mit Konflikten und eigener Freizeit etc.)

Preise auf Anfrage



**Jutta Schoene –
Trägerin des »Haus Hegeholz« und
Leiterin der Redaktion INFO**



Jutta Schoene

Red.: Sie sind seit 1994 Mitglied der IKH. Was hat Sie bewogen, der IKH beizutreten?

J.S.: Bevor ich 1994 in meinem Haus das Kleinstheim Haus Hegeholz gründete, betreute ich dort zusammen mit meinem Mann zwei Pflegekinder von 1980 an. Nach seinem Tod übernahm ich die Verantwortung für die Pflegekinder sowie die zwei eigenen. Als Pflegemutter und alleinerziehend fühlte ich mich oft isoliert und ausgegrenzt, es gab wenig Hilfe von außerhalb und schon gar nicht einen fachlichen Austausch mit Kollegen. Das änderte sich alles mit der Kleinstheim-Gründung. Mitarbeiter von außen kommen ins Haus, die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen gestaltet sich facettenreicher und durch den Beitritt zur IKH konnte ich endlich auch den fachbezogenen Dialog mit Kollegen in regelmäßigen Abständen führen. Dort erhalte ich Informationen und Hilfe, die weit über den pädagogischen Rahmen hinausreichen, wie z.B. Informationen über Pflegesätze, arbeitsrechtliche Belange, Arbeitssicherheitsstandards, Bauvorschriften und ähnliches.

Red.: Welche Schwerpunkte haben Sie in Ihrer Arbeit entwickelt?

J.S.: Die Einrichtung umfasst 5 Plätze und mit mir bewältigen noch 5 Mitarbeiter mit den unterschiedlichsten Aufgabenbereichen den Tag. Von Anfang an war uns klar, dass es eine sehr individuelle Ausrichtung in der Arbeit geben wird. Wir haben uns als Motto gesetzt »einen schönen Alltag« zu leben. Da die Vorgeschichte der Kinder meist unerfreulich und konfliktbeladen ist, halten meine Mitarbeiter und ich es für wichtig, andere Impulse im Miteinanderleben zu setzen. Freude, Neugier und Spaß am Leben werden vermittelt, trotz oder wegen eines stark geregelten Tagesablaufs. Natürlich erhalten die Kinder die notwendige Förderung im gesundheitlichen und pädagogischen Bereich, aber darüber hinaus geht es auch um die Vermittlung von Werten wie Zufriedenheit, Ehrlichkeit, Freundlichkeit und Höflichkeit im Umgang miteinander, was unseres Erachtens nur in einem schön gestalteten Alltag möglich ist. Ein besonderer Schwerpunkt liegt

in dem Erlernen von Konfliktlösungsstrategien. Da die Kinder in das Entwickeln eines Regelsystems für das Zusammenleben mit einbezogen werden, gibt es dazu täglich Gelegenheit. Nach vielen Jahren gelebter Erfahrung hat sich unser Arbeitsansatz bewährt. Alle Mitarbeiter und ich versuchen, sorgsam mit sich umzugehen, d.h. wir lassen uns die Zeit für Entscheidungen, die wir brauchen und berücksichtigen unsere Bedürfnisse in der Arbeit.

Red.: Mit der Ausgabe 18 haben Sie die Ressort-Leitung des INFO übernommen. Was hat Sie an der Aufgabe gereizt?

Von unserem Vereinsvorsitzenden Herrn Hölscher wurde ich gefragt, ob ich die Ressort-Leitung des INFO übernehmen wolle. Mich reizte an der Aufgabe, die verschiedenen Impulse und Anregungen der Mitgliedseinrichtungen der IKH zu Themenschwerpunkten zu bündeln und nach außen zu tragen. Das INFO-Heft kann so eine Verbindung herstellen zwischen der Arbeit in den Einrichtungen

und den Institutionen, die mit diesen Einrichtungen zusammenarbeiten. Ein fachlicher Austausch wird dadurch angeregt. Im Leitbild der IKH spielen Austausch und Transparenz eine wesentliche Rolle. Wir, aber auch die Institutionen haben durch das INFO-Heft die Möglichkeit, an dem Prozess teilzunehmen, in dem sich die IKH-Mitglieder befinden. Die Arbeit am INFO-Heft kann aber nur gelingen, weil einige Mitglieder der IKH sich zu einem Team zusammengefunden haben und gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle kontinuierlich und hartnäckig die Beiträge zusammentragen. Ich selbst profitiere dadurch, weil mein fachlicher und persönlicher Austausch eine Intensivierung erfährt.

»Wie oft im Leben raubt uns der Mangel an Geduld das, was wir im nächsten Augenblick hätten haben können«

Bengt Berg



Übersicht der Mitgliedseinrichtungen

Stand: Dezember 2003

- ◆ **Kinderheim Guldeholz**
Kerstin und Christoph Hammer
Guldeholz 7
24409 Stoltebüll
fon 04642 - 4715
fax 04642- 4735
ChrHammer@t-online.de
- ◆ **Alte Schule Bojum**
Annika & Johannes Brummack
24402 Esgrus-Bojum
fon 04637-6 77
fax 04637-17 64
Brummack-Bojum@t-online.de
www.alte-schule-bojum.de
- ◆ **Kinder- und Jugendhaus Haby**
Christa Sauer-Röh
Dorfstraße 3
24361 Haby
fon 04356- 4 44
fax 04356- 8 54
info@kjh-haby.de
www.kjh-haby.de
- ◆ **Kinderheim Fasanenhof**
Renate & Karl-Heinz Wächter
Süderbraruperstraße 10
24888 Steinfeld
fon 04641- 35 01
fax 04641- 89 19
Kinderheim.Fasanenhof@t-online.de
- ◆ **Alte Schule Sollwitt**
Wiebke Krieg
Schulstraße 2-4
25884 Sollwitt
fon 04843 - 18 55
fax 04843- 24 33
AlteSchule.Sollwitt@ikh-sh.de
www.alte-schule-sollwitt.de
- ◆ **Therapeutisches Kinder- und Jugendheim Struxdorf**
Elisabeth und Michael Wagner
Friederike Wagner
Dorfstraße 13
24891 Struxdorf
fon 04623-18 55-66
fax 04623-18 55-65
info@kinderheim-struxdorf.de
www.kinderheim-struxdorf.de
- ◆ **Kinderheim Michaelshof**
Dr. Jürgen Kopp-Stache
Schulstraße 9
24881 Nübel
fon 04621- 5 31 72
fax 04621- 5 34 41
Juergen.Kopp-Stache@t-online.de
- ◆ **Jugendhof Taarstedt**
Ulrike und Armin Eggert
Arbeitsgemeinschaft Heilpädagogische Initiative e.V.
Dörpstraat 1
24893 Taarstedt
fon 04622- 20 02
fax 04622- 28 90
ArminJH@aol.com
- ◆ **Kinderhaus Kiesby**
Bauz und Berthold zu Dohna
Alt Dörphof 3
24398 Dörphof
fon 04644 - 1298
fax 04644 - 1346
dohna@t-online.de
www.kinderhaus-kiesby.de
- ◆ **Kinderhaus Müller**
Eva Müller
Dorfstraße 10
24894 Twedt
fon 04622-1617
fax 04622-2284
Kinderhaus-Mueller-Twedt@t-online.de
- ◆ **Kinderhof Sieverstedt**
Gabriele und Karl-Heinz Weckesser
Sieverstedter Straße 24
24885 Sieverstedt
fon 04603 - 8 80
fax 04603-8 61
KarlWeckesser@t-online.de
www.kinderhof-sieverstedt.de
- ◆ **Haus Bremholm**
Meike Kraile
Bremholm 7
24996 Sterup
fon 04637 - 19 99
fax 04637 -18 68
meikekraile@t-online.de
www.kinder-jugendhaus.de
- ◆ **Haus Hegeholz**
Jutta Schoene
Hegeholz 58
24392 Boren-Lindaunis
fon 04641- 8458
fax 04641- 98 82 52
- ◆ **Kinderhaus Husby**
Christine und Reiner Korneffel
Zum Dorfteich 8
24975 Husby
fon 04634- 9 33 40/41
fax 04634- 9 33 42
info@kinderhaus-husby.de
www.kinderhaus-husby.de
- ◆ **Therapeutische Lebensgemeinschaft Haus Narnia**
Thomas Hölscher
Bordesholmer Weg 7
24582 Mühbrook
fon 04322-4398
fax 04322-5333
info@haus-narnia.de
www.haus-narnia.de
- ◆ **Hof Königsberg**
Anke Noltenius
Königsberg 1
24799 Königshügel
fon 04339-572 · fax-594
Lueder.Noltenius@t-online.de
- ◆ **Heilpädagogisches Kinderheim Langballig**
Claudia und Jürgen von Ahn
Hauptstraße 1
24977 Langballig
fon 04636-468
fax 04636-694
Kinderheim-v.Ahn@t-online.de
- ◆ **Kinderblockhaus Kunterbunt**
Klaudia Kroggel
Ekebergkrug 1
24891 Struxdorf
fon 04623-187805/06
fax 04623-187807
Kinderblockhaus@aol.com
- ◆ **Kinderhaus Horstedt**
Iren Krenz-Schmidt
Norderende 7-9
25860 Horstedt
fon 04846 - 16 14
fax 04846 - 69 31 80
lkrenzschr@aol.com
www.kinderhaus-horstedt.de
- ◆ **Kinderhaus Nieby'**
Britta Bothe und Raimund Stamm
Westerfeld 4+16
24395 Nieby
fon 04643-1386
fax 04643-185869
kinderhausnieby@ikh-sh.de
- ◆ **PRISMA**
Ute Schaper
Herrenstraße 3
24768 Rendsburg
fon 04331-332240
fax 04331-332241
prisma-jugendhilfe@t-online.de
- ◆ **Familiengruppe Kormoran**
Claudia Nöhren
Am Hünenberg 1
24340 Windeby
fon 04351-4 57 92
fax 04351-47 61 75
info@kjh-kormoran.de
- ◆ **Kinder- und Jugendhof Wiesengrund**
Gabi Baumann
Stilker 18
25581 Hennstedt
fon 04877-769
fax 04877-772
ulf-baumann@t-online.de
- ◆ **Kinderhaus Kunterbunt**
Andreas Schneider
Süderstraße 55
25788 Delve
fon 04803-6183
fax 04803-6185
Kinderhaus-Kunterbunt@t-online.de
www.kinderhaus-kunterbunt.de
- ◆ **Kinderhaus Sörup**
Stephanie und Thorsten Humberg
Seeweg 16
24966 Sörup
fon 04635-2318
fax 04635-1649
Kinderhaus-Soerup@t-online.de
www.kinderhaus-soerup.de
- ◆ **Assoziierte Mitglieder:**
 - ◆ **Kattbeker Hof**
(seit 07/2002)
Susette und Gerd Andres
Wischoff 7
24808 Nienkattbek
fon 04337-1456
fax 04337-1434
Kattbeker-Hof@t-online.de
 - ◆ **Haus Regenbogen**
(seit 10/2002)
Ulrike Rimmel
Am Sattelplatz 2
24944 Flensburg
fon 0461-34983
fax 0461-312915
u.rimmel@hausregenbogen.com
www.hausregenbogen.com
 - ◆ **Hof Wallberg**
(seit 10/2002)
Inken Sartori & Peter Berger-Sartori
Am Wallberg 39
24616 Willenscharen
fon 04324-517
fax 04324-8163
hofwallberg@t-online.de
 - ◆ **Familiengruppe Rettkowski**
(seit 5/2003)
Helga Rettkowski
Norderende 18
25885 Oster-Ohrstedt
fon 04847-1397
fax 04847-8163
fam.gruppe@rettko.de
 - ◆ **Kinder- und Jugendgemeinschaft Ebener**
(seit 07/2003)
M. Rosinski-Ebener und Rolf Ebener
Berliner Ring 28
24582 Wattenbek
fon 04322-691821
fax 04322-691822
KJG-Ebener@web.de

Ziele und Aufgaben

Mitglieder

Mitglieder der IKH sind kleine, in der Regeleingruppige, wirtschaftlich eigenverantwortlich handelnde Einrichtungen und Jugendhilfeprojekte in privater Trägerschaft, deren Träger ihren Lebensmittelpunkt in ihren Einrichtungen haben. In diesen Einrichtungen wird Kindern und Jugendlichen mit Auffälligkeiten des Verhaltens und Störungen der Entwicklung ein Rahmengeboten, der ihren Bedürfnissen nach einem überschaubaren und verlässlichen sozialen Umfeld entspricht.

Die IKH, die seit 1983 diesen Grundgedanken folgt, ist offen für neue pädagogische Konzepte als Antwort auf sich wandelnde gesellschaftliche Entwicklungen.

Das Selbstverständnis der Mitgliedseinrichtungen ermöglicht eine Betreuung, die in erster Linie am Bedarf und den Bedürfnissen des einzelnen Kindes oder Jugendlichen orientiert ist. Die konzeptionellen Unterschiede der Einrichtungen sind gekennzeichnet durch die Individualität der EinrichtungsträgerInnen, fachliche Schwerpunktsetzungen (z.B. Sexueller Missbrauch, Gewalt, ADS) und regionale Besonderheiten.

Die Leistungspalette der Hilfen zur Erziehung umfasst stationäre, ambulante und flexible Angebote nach KJHG BSHG. Die kleinen Heime und Kinderhäuser existieren inzwischen seit vielen Jahren. Ihre Arbeit wird bestätigt durch die positive Entwicklung vieler Kinder und Jugendlicher, bei denen oft andersartige Jugendhilfemaßnahmen nicht greifen.

Aufgaben

In diesem Zusammenhang ist es Aufgabe der IKH, die ihr angeschlossenen kleinen Heime und Jugendhilfeprojekte als sozialpädagogisches, therapeutisches und heilpädagogisches Angebot im Rahmen der Jugend- und Sozialhilfe zu fördern und zu stärken. Hierzu dient ebenso eine intensive Zusammenarbeit mit allen in diesem Bereich tätigen Verbänden, Behörden und Einrichtungen wie die gegenseitige Beratung, Unterstützung, aber auch Kontrolle ihrer Mitgliedseinrichtungen.

Arbeitsinhalte

Die Arbeit der IKH gestaltet sich in gemeinsam festgelegten Strukturen und Abläufen. Mehrmals im Jahr finden Mitgliederversammlungen, Regionalgruppentreffen, Sitzungen des Vorstands und der

Ressorts (Öffentlichkeitsarbeit, Qualitätsmanagement, Datenverarbeitung, Fort- und Weiterbildung) sowie thematische Arbeitsgruppen (z.B. zu Fragen des § 35a KJHG) statt.

Grundlagen der gemeinsamen Arbeit sind:

- ◆ Erfahrungsaustausch und Auseinandersetzung über und mit der pädagogischen Arbeit in den Einrichtungen
- ◆ Information und Meinungsaustausch über juristische, wirtschaftliche und personelle Fragen
- ◆ Kooperation in gemeinsamen Veranstaltungen und Projekten (z.B. berufliche Vorbereitung, Ferienmaßnahmen, Freizeitgestaltung, Fachtagungen)
- ◆ Vertretung der Mitgliedseinrichtungen in den Entscheidungsgremien von Fachverbänden und in den Gremien der politischen Entscheidungsfindung des Landes
- ◆ Information der und Auseinandersetzung mit der Fachöffentlichkeit über Fragen des pädagogischen Alltags ebenso wie

über Fragen der pädagogischen Forschung u.a. durch Herausgabe einer Publikationsreihe

- ◆ Optimierung der Zusammenarbeit zwischen Einrichtungen und Entsendestellen – Beratung hinsichtlich der verfügbaren freien Plätze und Weiterleitung von Informationen über eine zentrale Kontaktstelle
- ◆ Qualitätssicherung und -entwicklung über die Durchführung eines verbandsinternen QM-Verfahrens und Benchmarkings
- ◆ Vernetzung und Kooperation (u.a. Jugendhilfekommission, LAG-pj, DPWW, AFET, IGFH)

Die IKH

Die Interessengemeinschaft Kleine Heime & Jugendhilfeprojekte Schleswig-Holstein e.V. (IKH) ist ein Jugendhilfeverband, in dem sich Kinderheime und Jugendhilfeprojekte in privater Trägerschaft zusammengeschlossen haben. Die Mitgliedseinrichtungen der IKH haben bestimmte, gemeinsame Konzeptionsmerkmale, zu denen u.a. die Bereitschaft gehört, sich der kollegialen Selbstkontrolle in der IKH zu stellen.

Bei Fragen zur und Interesse an einer Mitgliedschaft wenden Sie sich bitte an die Geschäftsstelle der IKH:

**Moltkestraße 23
24837 Schleswig
fon 04621-984 1961
fax 04621-984 1963
info@ikh-sh.de
www.ikh-sh.de**



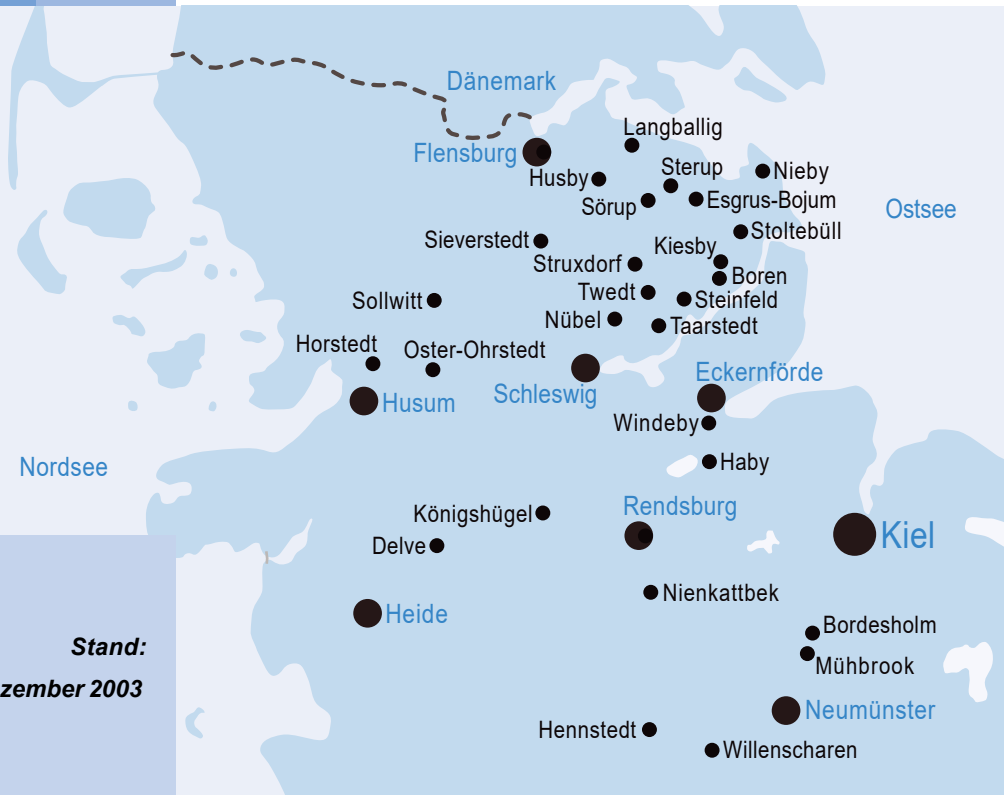
Ruth Fabianke

Ihre Ansprechpartnerinnen sind:

Ute Koch



Standorte der Mitgliedseinrichtungen



Stand:
Dezember 2003

Impressum

Herausgeber: Interessengemeinschaft
Kleine Heime &
Jugendhilfeprojekte
Schleswig-Holstein e.V.

Redaktion: Jutta Schoene · Claudia
Nöhren · EvaMüller ·
Ruth Fabianke · Ute Koch
(Für den Inhalt der namentlich
gekennzeichneten Beiträge sind
im Sinne des Presserechts allein
die AutorInnen verantwortlich)

Satz: Logos Computer, Osterby

Druck: Hansadruck Kiel

Erscheinungsweise: halbjährig

Auflage: 700 Exemplare

**»Wenn man begonnen hat,
mit dem eigenen Drachen zu kämpfen,
hört der Kampf mit anderen Menschen auf«**

H. C. Dörler



Geschäftsstelle:

Moltkestraße 23
24837 Schleswig

Telefon 04621-9 84 1961
Telefax 04621-9 84 1963

E-Mail info@ikh-sh.de
Internet www.ikh-sh.de